

KURZ

Ja zur Fusion mit Valiant
BANK JURA LAUFEN An der Generalversammlung der Bank Jura Laufen haben über 90 Prozent der Aktionäre der Fusion mit der Valiant zugestimmt. In einem nächsten Schritt werden nun am 15. Mai die Valiant-Aktionäre an der GV in Luzern über die Fusion entscheiden, wie Valiant gestern mitteilte. Bei Zustimmung wird die Bank Jura Laufen rückwirkend auf den 1. Januar als selbstständige Tochter der Valiant Holding geführt. Der Sitz der Bank bleibt in Delsberg. (sda)

Gewinnrückgang

KÜHNE + NAGEL Die Wirtschaftskrise hat beim Logistikdienstleister Kühne + Nagel stark auf die Umsatz- und Gewinnzahlen des ersten Quartals gedrückt. Durch Kosteneinsparungen konnte der Konzern die Marge allerdings erhöhen. Der Umsatz verringerte sich um 19,2% auf 4,291 Mrd Fr. Der Reingewinn fiel um 16,9% auf 128 Mio Fr. (sda)

Mehr Skepsis

UNTERNEHMEN Baselbieter Firmen blicken pessimistischer in die Zukunft als noch vor einem Jahr. Schlechtere Zahlen als im Jahr 2008 erwarten gemäss einer neuen Umfrage aber weniger als die Hälfte der Firmen. 47 Prozent gehen von unverändertem Geschäftsgang aus. (sda)

Neuer Airbus hebt ab

SWISS Die Swiss hat gestern mit ihrem ersten Airbus A330-300 abgehoben: Das neue Flugzeug fliegt von Zürich nach New York. (sda)

Kartellverdacht

LUFTHANSA Die EU-Kommission hat ein Kartellverfahren gegen die Lufthansa und andere Fluggesellschaften der Gruppe Star Alliance eröffnet. Die Absprachen zwischen den betreffenden Airlines für Transatlantikflüge gingen über die allgemeine Zusammenarbeit innerhalb der Star Alliance hinaus und verstiessen möglicherweise gegen das Wettbewerbsrecht, erklärte die Brüsseler Behörde gestern. Sie eröffnete auch ein Verfahren gegen Fluggesellschaften der Oneworld Alliance. Das Verfahren gegen die Star Alliance-Partner bezieht sich auf Abkommen der Lufthansa mit der US-Fluggesellschaft United und mit Air Canada. Sie betreffen laut EU unter anderem die Flugpläne, die Preise und den Billetverkauf. (ap)

Das Barometer fällt

KONJUNKTUR In den USA ist kein schnelles Ende der Rezession in Sicht. Das US-Konjunkturbarometer fiel im März stärker als erwartet. Der Index, der aus zehn wichtigen Wirtschaftsindikatoren besteht, ging um 0,3 Prozent zurück, wie das Conference Board mitteilte, ein privates Institut in New York. «Die Rezession könnte den Sommer über andauern, aber ihre Stärke wird abnehmen», sagte der Institutsexperte Ken Goldstein. Zwar zeigten sich im April «sporadische Zeichen einer Verbesserung», doch genüge dies nicht zur Erholung. (sda)

Gegen Verschuldung

KREDITKARTEN US-Präsident Barack Obama will verhindern, dass immer mehr Amerikaner wegen hohen Kreditkartenschulden in Bedrängnis geraten. Er werde dagegen vorgehen, dass Kreditkartenfirmen hohe Gebühren bei Vertragsabschluss verschleiern und anschliessend ausserordentlich hohe Zinsen verlangen, sagte Obamas Wirtschaftsberater Lawrence Summers. (sda)

Oracle will Sun kaufen

COMPUTER Unerwartete Wendung im Übernahmekampf um den US-Computerkonzern Sun Microsystems: Nach dem Rückzug von IBM will der Softwarehersteller Oracle den Konzern für 7,4 Mrd Dollar inklusive Schulden kaufen. Je Aktie bietet Oracle 9,50 Dollar und damit 42 Prozent mehr, als das Papier am Freitag kostete. Oracle ist vor allem an der Programmierplattform Java und dem offenen Betriebssystem Solaris interessiert. (sda)

«Es bestand keine andere Wahl»

Erste Zwischenbilanz des Direktors der neuen **Aufsichtsbehörde für die Revisoren**

Was bringt die neue Schweizer Revisionsaufsicht? Wie ist die Bilanz der ersten Inspektionen? Und was sind die Lehren aus der Finanzkrise? Frank Schneider, Direktor der Aufsichtsbehörde, nimmt Stellung.

INTERVIEW:
HANSUELI SCHÖCHLI

«**BUND**»: Die Revisionsaufsicht ist seit Herbst 2007 operativ und legt nun den Tätigkeitsbericht für das erste volle Operationsjahr 2008 vor. Inwieweit ist ihre Behörde mehr als ein PR-Instrument zur Beruhigung der Gemüter nach Bilanzskandalen und Pleiten à la Enron, Worldcom oder Swissair?

FRANK SCHNEIDER: Die Tätigkeit unserer Behörde umfasst zwei Hauptbereiche. Zum einen brauchen alle Personen und Unternehmen, die gesetzliche Revisionsdienstleistungen erbringen, eine Zulassung. Das betrifft über 10 000 Personen und Revisionsunternehmen. Die Abschaffung der «Laienrevision» war schon vor den erwähnten Bilanzskandalen ein Thema und wäre wahrscheinlich früher oder später ohnehin gekommen. Der zweite Teil unserer Tätigkeit betrifft die Aufsicht und damit die Inspektionen bei den heute rund 30 Revisionsfirmen, welche Publikumsgesellschaften prüfen oder sich freiwillig unterstellen liessen. Die Bilanzskandale im In- und Ausland führten in der Tat dazu, dass weltweit Revisionsaufsichtsbehörden aufgebaut wurden.

Wie sinnvoll ist es, dass nun auch die Revisoren noch revidiert werden?

Ich bin der Ansicht, dass gar keine andere Wahl bestand. Es war eine internationale Tendenz, die von den USA angestossen wurde und dann viele andere Länder erfasste, auch die EU. Diese Länder verlangen nun von den Partnerstaaten ebenfalls eine unabhängige Aufsichtsbehörde. Wenn unsere grossen Revisionsunternehmen weiterhin international tätig sein wollen, geht es gar nicht anders.

Doch ist diese Rechtfertigung – wir machten es, weil die USA es wollten – nicht sehr unbefriedigend?

Die Revisionsaufsicht ist auch inhaltlich sinnvoll. Das Verhältnis zwischen der revidierten Gesellschaft und der Revisionsgesellschaft ist



Die Revisionsprüfer und ihr damaliger Chef stellten 2007 die neue Revisionsaufsicht vor: Direktor **Frank Schneider (l.)**, VR-Präsident Hans-Peter Walter (M.) und Justizminister Christoph Blocher. KEY

nicht unproblematisch: Die Revisoren werden von der geprüften Gesellschaft bezahlt. Die Aufsicht finanziert sich hingegen durch Gebühren und Aufsichtsabgaben. Uns kann man nicht mit dem Entzug von Geld oder Aufträgen drohen. Hinzu kommt Glaubwürdigkeit: Die Öffentlichkeit weiss, dass eine unabhängige Instanz den Revisionsfirmen auf die Finger schaut.

Sie sprechen den Interessenkonflikt der Revisionsfirmen an, der sich naturgemäss daraus ergibt, dass sie von den revidierten Firmen bezahlt werden. Gäbe es einen alternativen Zahlungsmodus?

Es gibt immer Alternativen. Aber man muss an die Konsequenzen denken: Man würde den freien Markt beschränken. Es ist gut, dass die Revisionsgesellschaften im Wettbewerb stehen und Effizienzdruck haben. Wir können und wollen ihnen nicht die Preise vorschreiben. Das soll der Markt regeln.

Doch national wie international stehen grosse Kunden einer Art Oligopol mit nur drei oder vier Anbietern gegenüber. In der Praxis ist die Auswahl noch stärker eingeschränkt. Wie weit spielt da der Wettbewerb überhaupt?

Tatsächlich gibt es ein weltweites Oligopol im Bereich der internationalen Revision. Die Wahlmöglichkeiten sind daher auch in der

Schweiz beschränkt. Doch der Wettbewerb funktioniert. Man sieht immer wieder, dass grössere Firmen die Revisionsstelle wechseln. In der laufenden Wirtschaftskrise besteht zudem erstaunlicherweise eine gewisse Tendenz zu sinkenden Revisionshonoraren. Die Kunden fordern von Wirtschaftsprüfern Preissenkungen und drohen für den anderen Fall mit dem Gang zur Konkurrenz.

Zu Ihrer Personalsuche. Wie weit fanden Sie in der Aufbauphase überhaupt genügend qualifiziertes Personal für Ihre Behörde?

Wir beschäftigen neben dem kaufmännischen Personal vor allem Anwälte und Wirtschaftsprüfer. In jüngster Zeit ist es viel einfacher geworden, gute Leute zu finden. Auch die Wirtschaftsprüfer leiden unter dem Abschwung. Wir erhalten seit ein paar Monaten deutlich mehr Bewerbungen als früher.

ZUR PERSON

Frank Schneider ist diplomierter Wirtschaftsprüfer und seit Anfang 2007 Direktor der neuen Revisionsaufsichtsbehörde. Die Behörde ist seit September 2007 operativ tätig. Schneider war von 2002 bis 2006 Leiter Rechnungslegung bei der Schweizer Börse und arbeitete zuvor zehn Jahre als Wirtschaftsprüfer bei Pricewaterhouse-Coopers. (hs)

Wie viele offene Stellen haben Sie zurzeit noch?

Wir haben keine offenen Stellen mehr. Insgesamt zählt unsere Behörde nun rund 25 Stellen. 7 Personen sind im Aufsichtsbereich und damit mit Inspektionen beschäftigt. Hinzukommen noch Mitarbeiter auf Stundenbasis.

Doch wie können Sie mit nur 7 Inspektoren eine seriöse Aufsicht gewährleisten?

Pro Jahr machen wir rund zehn Inspektionen. Die Mehrheit der etwa 30 beaufsichtigten Revisionsfirmen schauen wir einmal alle drei Jahre an. Die drei grössten Anbieter – Pricewaterhouse-Coopers, Ernst & Young und KPMG – inspizieren wir jedes Jahr. Diese drei Grossen decken rund 95 Prozent des Schweizer Kapitalmarktes ab. Wir können uns durchaus während zweier Monate oder mehr einem dieser Grossen widmen. Zudem stützen wir uns bei den grossen Anbietern auf interne Qualitätssicherungssysteme ab, die wir vor allem im ersten Jahr sehr intensiv überprüft haben. Bei der Betrachtung der Bilanzen der Revisionskunden gehen wir derweil direkt auf schwierig zu prüfende Positionen – wie Goodwill, immaterielle Werte oder komplexe Finanzinstrumente ohne Markt. Wir arbeiten dabei auch intensiv mit der Schweizer Börse und der Finanzmarktaufsicht zusammen.

Was sind Ihre ersten Eindrücke aus den Inspektionen?

Die Zusammenarbeit mit den grossen Revisionsunternehmen ist gut. Wir bekommen Zugang zu allen wichtigen Dokumenten, zum Beispiel auch zu Lohndaten der leitenden Revisoren. Wir haben natürlich Mängel gefunden, aber bei den Grossen sind es Mängel auf relativ hohem Niveau. Wir haben dort bisher kein gravierendes Problem gefunden. Die Firmen verfügen über die notwendigen Prozesse zur Qualitätssicherung. Sie haben sich in den letzten Jahren enorm entwickelt. Es gibt allerdings ein grosses Gefälle zu den kleineren Anbietern. Wir verhängten bisher noch keine Sanktionen, aber wir haben schon einigen kleinen Anbietern nahegelegt, dass sie ihren Antrag auf Zulassung zurückziehen sollten – was dann auch passiert ist.

In der laufenden Finanzkrise ist die Liste mutmasslicher Versager schon lange – mit Bankmanagern, Aufsichtsbehörden, Rating-Agenturen, Analysten und Medien. Wie weit haben auch die Revisoren versagt?

Aus heutiger Sicht würde ich kein Versagen der Revisoren feststellen. Der Wirtschaftsprüfer kreiert keine Verluste, er stellt sie nur fest. Er hat auch keinen Einfluss auf strategische Entscheide.

Doch wie sieht es aus mit der Bewertung von Bilanzpositionen, die sich im Nachhinein als viel zu optimistisch herausgestellt hat?

In der Schweiz haben die betroffenen Finanzinstitute relativ schnell Bewertungskorrekturen durchgeführt. Hätten die Wirtschaftsprüfer geschlampt, wäre es vielleicht noch länger gegangen. Die Prüfung der Jahresrechnungen 2008 werden wir in diesem Jahr stichprobenweise unter die Lupe nehmen. Da kann es schon sein, dass noch die eine oder andere Unebenheit zum Vorschein kommt.

Welche Lehren ziehen Sie als Revisionsaufsicht aus der Finanzkrise?

Unsere Analyse ist noch nicht fertig. Aber man muss nicht in erster Linie am Schluss der Kette bei den Revisoren ansetzen, sondern die ganze Kette betrachten. Klar ist, dass die Finanzkrise internationale Dimensionen hat, während wir oft noch auf nationaler Ebene regulieren. Die internationale Zusammenarbeit der Aufsichtsbehörden muss noch viel stärker werden.

Bank of America mit Gewinn

USA Die Bank of America hat wie andere US-Grossbanken einen guten Start ins neue Geschäftsjahr hingelegt. Das mit 45 Milliarden Dollar vom Staat gestützte Kreditinstitut erzielte im ersten Quartal 2009 nach Abzug der Dividenden für Vorzugsaktionäre einen Gewinn von 2,81 Milliarden Dollar und übertraf damit die Erwartungen der Analysten.

Das Institut schrieb aber zugleich 13,4 Milliarden Dollar aus Kreditverlusten ab und bildete weitere Rückstellungen von 6,4 Milliarden Dollar. Die anhaltenden Probleme mit Darlehen sorgten für Nervosität bei den Anlegern. Der umstrittene Bankchef Ken Lewis erklärte, man stehe weiter vor «extrem schwierigen Herausforderungen».

Nachdem im 4. Quartal 2008 noch ein Verlust von 2,39 Milliarden Dollar angefallen war, könnte der Gewinn nun Druck von Lewis nehmen, der seit der Übernahme von Merrill Lynch in der Kritik steht. Kurz nachdem die Aktionäre das Geschäft gebilligt hatten, wurden gewaltige Verluste bei Merrill Lynch bekannt. (ap)

Enttäuschung

EU Das Krisenmanagement der EU bleibt hinter den Erwartungen der Bürger zurück. Laut einer Umfrage wünschen sich 61 Prozent der Europäer eine gemeinsame Antwort der 27 EU-Staaten auf die Krise. (ap)

ANZEIGE

Heizöl • GREENLIFE® • ÖKO PLUS® • extra leicht

NEU: Holzpellets Jetzt Offerte verlangen!

026 684 80 80 www.migrol.ch

MIGROL

HEIZÖLPREISE

Die Heizölpreise sind innert Wochenfrist gestiegen. Laut der Vereinigung des Bernischen Mineralölhandels galten am Montagmorgen folgende Richtpreise je 100 Liter Heizöl extra leicht inkl. 7,6 Prozent MWSt. (www.swissoilbernsolothurn.ch):

Bestellmenge	Preis (Vorwoche)	
Region Bern		
1000 Liter	Fr. 78.40	(76.40)
3000 Liter	Fr. 71.50	(69.60)
6000 Liter	Fr. 65.90	(64.00)

Debatte um Sanierungstempo

Deutschland will sich bei der Sanierung der **Bankbilanzen** Zeit lassen

Die deutsche Regierung will sich bei der Auslagerung giftiger Wertpapiere nicht unter Zeitdruck setzen lassen. Forderungen von IWF und mehreren Wirtschaftsforschungsinstituten nach einer möglichst schnellen Bereinigung der Bankbilanzen wies der stellvertretende Regierungssprecher Thomas Steg gestern zurück. Bei Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Finanzminister Peer Steinbrück sollen heute Dienstag zwar «einige Vorkläarungen» getroffen werden.

Mit Entscheidungen sei aber nicht zu rechnen, sagte Steg.

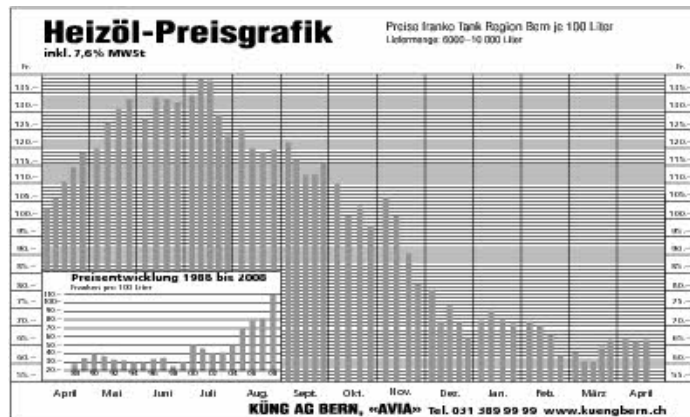
Ziel sei es, bis zur Sommerpause Klarheit über den Umgang mit den Schrottpapieren zu schaffen und gegebenenfalls auch die entsprechenden gesetzgeberischen Schritte zu ergreifen.

IWF-Chef will mehr Tempo

Die Forderungen nach schnellern Handeln werden immer lauter. Der Chef des Internationalen Währungsfonds (IWF), Dominique

Strauss-Kahn, kritisierte die Industrieländer insgesamt für ein zu zögerliches Vorgehen. «Ob in Deutschland, anderen europäischen Ländern oder den USA: Überall ist man bei diesem Thema zu langsam», sagte der frühere französische Finanzminister dem «Handelsblatt». «Wir haben beim IWF 120 Bankenkrisen untersucht. Unsere Schlussfolgerung: Du wirst dich niemals erholen, bevor du nicht die Bilanzen der Banken in Ordnung gebracht hast.» (ap)

ANZEIGE



HEIZEN MIT ÖL. ENTSCIEDEN RICHTIG.

Wir bringen Wärme.

Küng AG Bern
Weyermannsstrasse 28
3008 Bern
Tel. 031 389 99 99

AVIA

Heizungen wissen warum.